

WILHELM SALBER SIND ENGEL EREIGNISSE?

I. Das Engel-Problem

Zur Genealogie

Verträgt sich das denn mit Happening: Engel „süße Augenweiden“, ein Ikonen-Zug, Vostell – Psychologie? Kann das voneinander abstammen?

Es verträgt sich nicht, wenn man unter Happening nur eine lineare Reihe befremdlicher, bisweilen unappetitlicher und sinnfreier Ereignisse versteht. Es verträgt sich nicht, wenn man „rein-logisch“ und vernünftelnd immer alles schon sauber geordnet haben will, noch ehe man hingesehen hat – Ereignisse hier, Engel dort.

Es verträgt sich aber wohl, wenn wir das Happening als ein paradoxes Wirkungs-Ganzes sehen. Es paßt zusammen, wenn wir uns darauf einlassen, psycho-logisch zu denken. Dann zeigt sich eine Genealogie, eine Art „Naturgeschichte“ der Engel.

These: wenn wir das Ganze des Happenings sachgemäß zergliedern, *kommen notwendig Engel zum Vorschein* – das gleiche passiert, wenn wir an seltsame Wirklichkeiten mit psychologischer Psychologie herangehen.

Happening und Psychologie leiden unter den Spanischen Stiefeln, die irgendwelche Zeitgenossen ihnen anlegen. Sie sollen einbetoniert werden, damit sie keinem was zuleide tun – „keine Entdeckungsreisen, bitte!“ Was Wunder also, wenn sich die beiden verwandt fühlen und sehen, was sie füreinander tun können.

Wahlverwandtschaften

Happening ist ein Arrangement von Ereignissen, die in die Realität selber eingreifen und darin Vorgänge auslösen, deren Verlauf unbestimmt bleibt (J. Becker W. Vostell). Das heißt *psychologisch*: Happening destruiert anderes – aber ebenso stirbt es selbst in anderem. Partitur, Eingriffe, „gefundene Realität“, kultur-geschichtliche Situation, Gegen-Bilder und das, was herauskommt, machen aus einem Happening notwendig „mehr“ als eine Ereigniskette.

Happening setzt auf Entwicklung als Aktion: es provoziert durch den Naturalismus und zugleich durch die Verfremdung seines Handelns. Aber es schließt die Expansion und die phantastische Verrückung der Ereignisse nicht aus. Es hätte die festen Beurteilungen der Zeitgenossen schon stutzig machen sollen, daß sich am Happening zeigte, wie schnell Naturalismus in Weltvisionen, Dadaistisches in Surreales übergeht. Woran sich die *Engel-Frage* zunächst halten kann, ist die Beobachtung, daß dabei keine Kunst-Bilder im üblichen Sinne hergestellt werden.

Nun das *Psychologische*: Seelisches entwickelt sich als Produktion in Gestaltung und Umgestaltung. Es ist eine „sinnliche“

Metamorphose von Wirkungen, die kunstanalog in Werken zum Ausdruck kommen. Dazu kommentiert das *Happening*: Seelisches ist innen und außen zugleich, ist reale Wirklichkeit, die leiden macht und die sich freuen kann; es ist im Hin und Her, in Gegensätzen, Paradoxien, Drehungen und Wendungen. Seelisches läßt sich in Dingen, Elektronik, Kunst und Engeln, Collagen und Décollagen definieren.

Seelische Entwicklungen ereignen sich: in Tätigkeiten, „Behandlungen“, im Umgang mit Wirklichkeit, in ihren sinnlichen Qualifizierungen. Und zu diesen Produktionen gehören notwendig auch Entwürfe, Konzepte, Kompositionen, Vergegenständlichungen, Strukturierungsprozesse. Das ist keine Kette von Vorstellungen, Gefühlen, Gedanken, sondern ein *ausgedehntes Räderwerk*, ein Weltorganismus, eine ganze Industrie, Seelenlandschaften.

Der Umgang mit moderner Kunst braucht einen psychologischen Vorlauf – damit die Leute merken, was und wieviel bei ihnen selbst losgeht. So wie eine psychologische Psychologie Kunst als Vorlauf braucht: damit Seelisches nicht mit „Innen“, „Subjekt“, „Persönlichkeit“ wechselt wird. Kunst und Seelisches sind *„allgemeine“ Konstruktionen*: die Strukturgesetze von Wirklichkeit überhaupt finden hier ihren *Weg*, ihren besonderen *Ausdruck*. Unser psychologisches Interesse richtet sich auf eine „Gedankenfabrik“, besser noch auf die Produktion von Wirklichkeit im ganzen und überhaupt.

II. Die Wirklichkeit der Engel

Die Psychologie und ihre Engel

Die Verwandtschaft Psychologie - Kunst ist unvertraut. An eine gemeinschaftliche „Vorstellung“ Psychologie und Happening muß man sich erst gewöhnen. Aber die *Gemeinsamkeiten* sind da, in Methode und Auffassung, in Zergliederung und Synthese. Sie lassen sich von der Psychologie herausheben, und das sagt etwas über Happening-Engel aus: sie lassen sich vom Happening her erfassen, und das macht die Seelen-Engel - und auch die „Seele der Engel“ - verständlicher.

Fangen wir mit der Psychologie an - mit ihrem Einstieg in den Zug des Verstehens. Die Psychologie fragt sich, *warum* die Leute vor den Werken der Kunst fremd, unfroh, abwesend herumstehen. Nun kann das Seelische nicht stehenbleiben - also muß die Störung daran liegen, daß seine *Entwicklungen* nicht im *Bild* weiterreisen, nicht in ihm umrangiert werden. Warum sollen sie nicht? Warum dürfen sie nicht?

Vom „gebildeten“ Menschen wird verlangt, daß er vor der Kunst mit seinem Leben aufhört. Er tut es, und er tut es nicht: er denkt dabei an seine Ferien, er

sieht auf den Hintern und die Kleidung anderer Besucher, ihm ist zu kalt - und das hat für ihn nichts mit der Kunst zu tun. Für die Psychologie gehört aber *all das, was sich angesichts ihrer Werke abspielt*, zum Umgang mit Kunst. Indem sie das betont, hilft die Psychologie der Kunst.

Denn alles, was sich da entwickelt, ist Anlauf, Widerstand, Entfaltung, Fortsetzung für Bilder: ohne das kommen sie nicht heraus, können sie keine Wirkung entfalten. Sie haben ihre Existenz gerade in diesem *Übergang* Leben-Kunst-Leben-Kunst. Insofern war das Happening ein Versuch, das Werden von Kunst aus Leben wieder sichtbar zu machen. So wie die Psychologie versucht, das Leben seelischer Werke als Getriebe von Kunst spürbar werden zu lassen.

Das ist der Anfang eines *Weges, der zu Engeln führt*. Wieso wird aus Ferienerinnerung ein Übergang, den Kunst als Kunst notwendig braucht? Weil da nicht *Ab-Bildungen* „an sich“ hängen: *wesentlich* an ihnen ist ihr Verrücken von Wirklichkeit, ihr Herausheben, ihre Brechung von etwas. Genauso ist auch die Ferienerinnerung nicht etwas „an sich“: in ihr *lebt* Weiterdrängen, Ausformung, Gestaltwerden, Fortsetzen-Wollen. Die Psychologie macht darauf aufmerksam, daß sich in seelischen Vorgängen und in Bildern notwendig „mehr“ tut: da wirkt etwas, da zwingt etwas, da drängt etwas, da widersteht etwas, da verrückt sich etwas, da bricht etwas auf.

Einzelerebnisse und Einzelanschauungen sind *Randmarkierungen* - *darin und dazwischen* bildet sich eine universale Wirkungsstruktur aus. Indem wir uns darauf einlassen, beginnen wir etwas von den *Engeln* der seelischen Realität zu ahnen: es sind die *Vermittler und Werksteller* der Wirklichkeit, die uns beflügeln

Die „Mächte“ der Wirklichkeit

In der Encyclopaedia Britannica steht heute viel mehr über „Angling“ als über „Angel“. Wir müssen die Vermittler, die Mächte, Vermögen, die Herrlichkeiten, die Tugenden, die Dämonen und zornigen Zerstörer jetzt offenbar unter anderen Stichworten suchen. Einige der Bezeichnungen sind schon durch die psychologische Tradition verkalkt – Vermögen, Tugenden –; auch damit verbindet sich nicht mehr viel.

Aber wir sind bereits auf andere „Mächte“ aufmerksam geworden: auf *Wirkendes*, auf *Zwingendes*, auf *Widerstehendes*, auf *Gestaltendes*, auf *Verwandeln-**des*. Wenn wir die seelischen Wirklichkeiten zergliedern, stoßen wir auf Bedingungen und Vermittlungen seelischer Produktionen, die wir nicht gemacht haben. Sie bedingen unsere Schicksale, sie setzen uns Begrenzungen, sie geben uns Chancen, sie vermitteln unsere Verwandlung, sie tra-

gen unsere Werke, sie bieten uns Schutz und verstärken unsere Position. Die Psychologie stößt hier auf *reale* „Engel“, „Mächte“, „Vermittler“, „Herrschaften“ und ihren dämonischen Widerpart.

Engel sind keine supranaturalen, eingebildeten Geschöpfe, sondern *wirkliche, natürliche Wesen* – Wesen nicht von „oben“, sondern von „unten“, aus der Tiefe der Natur, meint Feuerbach. „Projektionen“ sind das nur, wenn man sie als vermenschlichte Bilder stehen läßt, statt die Bilder zu *durchschreiten*. Durchschreiten müssen wir sie noch in einer anderen Hinsicht: die „Mächte“ sind nicht „inner-seelisch“ – sie sind *durch alles hindurch weiterwirkende Wirklichkeiten*. Insofern verbinden sie tatsächlich den Menschen mit „Himmel und Erde“, mit den Mächten des Lebens und des Vernichtens.

Die Kulturentwicklung steht für Freud im Banne des *Eros* – sie ist „eben das Werk des Eros“. Die Menschen werden dadurch libidinös aneinandergebunden; die Notwendigkeit allein, die Vorteile der Arbeitsgemeinschaft halten sie nicht zusammen. Diesem Programm widersetzt sich aber der Engel des *Todes*, der sich mit Eros die „Weltherrschaft“ teilt. Der Kampf zwischen den „Giganten“ Eros und Tod ist der „wesentliche Inhalt des Lebens“ überhaupt.

Happening-Engel

Happenings rufen das Chaos von Drängelndem und Wirkendem in Erinnerung, aus dem Ovid die Metamorphosen der Wirklichkeit erwachsen läßt. In Herumwälzen, Zerren, Zerreißen, Einbrechen, Verwischen, Umstulpen, Verfremden „erklären“ Happenings leibnah-sinnlich die *Wirkungsstruktur* der uns bewegenden „Mächte“, ihre Strahlungen, ihre Anziehung, ihre Verfinsterung:

- als Explosivkraft = was da herausdrängt an Leben, das etwas werden will und kann.
- als *universale Dramatik* = was alles mit allem etwas anfängt; was alles mit allem möglichen war, ist, sein wird.
- als *Expansion von Austausch und Komposition* = was alles noch zusammenpaßt, Sinn bildet.
- als *Drehwerk* = was sich wenden, umkehren, umwandeln kann.
- als *Ganzheit endloser Augenblicke* = was ewig war und ewig neu ist.

Indem Happenings diese Wirksamkeiten einkalkulieren, lassen sie immer schon die Hierarchie der *Engel-Dämonen* zu. Sie können sie mehr oder weniger abgehoben symbolisieren: in Partituren, als Zusammenstöße, als Einfärbungen, als Verwischungen, als Environments. Aber sie leugnen nicht ihre „Allgegenwart“, und durch ihr Herausrücken machen sie seelische Wirkungsstrukturen *beschaubar*. So wie Psychologie der Kunst hilft, so wird

Kunst zur Hilfe für ein angemessenes Seelenverständnis.

Psychologische Experimente versuchen etwas ähnliches in Gang zu bringen – sofern die Experimentierer wissen, was sie tun. Sie fragen nach der *Struktur* unserer Wirkungseinheiten: was geht hervor aus unserem Verspüren von Wirkungen und Gegenwirkungen, welche Gestalten bilden sich, gemäß unserem Maß für ungeschlossen-geschlossene Werke, wie qualifizieren wir die Wirkungsmachte sinnlich-material?

Engel-Bilder

Was wir als „Wahrgenommenes“ vor uns haben, ist daher ein *Bild für Entwicklungen*, umgekehrt kommen *Bilder nur durch die Entwicklung* von Wirkungszusammenhängen zum Leben. Es ist ein Lebensprozeß, in dem sich Tätigkeiten in Bilder und Bilder in Tätigkeiten umsetzen müssen. Damit hatten wir eine Formel, die Leben und Werke der Kunst miteinander verbindet.

Kunst sagt uns nicht deshalb etwas über seelische Konstruktionen, weil sie Menschen in Tätigkeiten abbildet. Sie macht uns in den Verrückungen, Übergängen, Verhältnissen, Ergänzungen ihrer Bilder etwas von den *Verrückungen, Übergängen, Verhältnissen, Ergänzungen „mächiger“ Wirkungsstrukturen* beschaubar.

Kunstwerke brauchen daher das *Frage-Antwort-Spiel* mit Entwicklung, das heißt, mit dem Werk der Ereignisse, die das Happening ausdrücklich zur Sprache brachte. Nur in dem Hin und Her erfahren wir Kunst als Ausformung von Wirklichkeit, als Brechung, die bestärkt oder aufstört, als Übergang, als Strukturierung, die „ins Bild“ kommt. Das sind die Engel der Kunst, die in allem sprechen, wenn Kunst etwas zu sagen hat.

Bilder können daher auch Leben befragen: spürst du etwas von deinen Verhältnissen? Hast du diese Wirksamkeiten erfahren, weitergeführt oder wieder zu etwas zurückgebracht? Welche Wandlungen und Hinsichten kennst du denn? Was bringt dich davon weg, was halt dich, was stört dich, was kannst du damit verbinden?

Kunst-Produktion wird zu einer Methode. Leben zu erfahren: wie es so ist, wie es im ganzen sich ereignet, in welchen Symbolen es sich spiegelt, welche Genese es hat, welche Gegensätze es vereint und in welchen Anschauungen es sich versteht.

Damit sind wir allerdings wieder mehr an Bilder, an *Engel-Gemälde*, herangekommen als an die Happenings-Engel. Engel-Bilder gab es immer schon – solange es seelische Entwicklungen gibt. In der Wendung zum Schutzengel-Bild scheint sogar die Dämonie der Wirkungsmächte von einem „an sich“ aufgesaugt zu sein. Doch selbst hier ist nicht zu übersehen, daß das Seelische nicht stehenbleibt, sondern durch Weiterdrehen, Ironie, Umgestaltung wieder zu seinen polymorphen „Engeln“ findet. Entwicklungen können Bilder korrigieren – der Kreis von Bild-Entwicklung kommt nicht zu einem Ende.

Auf diesem Hintergrund stellt sich die Frage: ist das Happening *bloß* ein „methodischer“ Umweg, der uns wieder zu einer „eigentlichen“ Bildkunst führt, ein hilfloser Umweg, doch nicht viel mehr? Es sieht fast so aus, als seien wir wieder am Anfang, vertragen sich Engel-Ikonen mit Happenings – kann ein Happening sich auf Engel-Darstellungen zuspitzen?

Wir sind jedoch nicht mehr am Anfang, denn wir haben einiges über Engel erfahren, die auch in Happenings nicht einfach ausgesperrt werden können. *Die Frage lautet*, wie im altchristlichen Bilderstreit, *jetzt anders*: darf man *Engel darstellen* – und wenn ja: wie? – *indem man am Happening festhält?*



Hohlform aus Tschandarh.
In Athen Mitt. Bd. 37. XXX. 4.
Berlin 1912.

III. Die Darstellbarkeit der Engel

Eine eigentümliche Kunsttheorie

Bilder und Entwicklungsprozesse müssen immer wieder einander *übergehen*. Das ist ein Kreis von Einem und Entzweien, der dem gestaltbildenden Streit der Mächte entspricht, aus dem Leben hervorgeht, wir verspüren darin etwas von lebensnotwendigen Transfigurationen. Gerade deshalb sind Entwicklung und Bild auch wie *Pol* und *Gegenpol* auseinanderzuhalten. Die Geschichte der Metaphysik und die Geschichte der Kunst verstärken diesen Eindruck genauso wie die Überlegungen zur Unterscheidung der Künste. Wenn das Happening darauf verzichtete, sich mit Engeln ins Bild zu bringen, paßte es in dieses Schema, es stünde dann auf der Seite sinnlicher Entwicklungen - und ihrer Künste.

Da das aber nicht der Fall ist - Vostell besteht auf „seinem“ Engeln -, stoßen wir auf ein *eigenartiges Problem* der Kunsttheorie: läßt sich im Spannungsfeld von Entwicklung und Bild eine Zwischenstation *als Zwischenstation* zum Kunst-Werk machen? Also Bilder, in denen Entwicklungen „als solche“ ihren notwendigen Platz oder eine anschauliche Lücke haben, und Entwicklungen, deren Bewegung bisweilen eine „Bildstrecke“ ist? Eine neue Kunsttheorie? Eine Realisierung von Visionen der Romantik?

Auf den ersten Blick wirkt das kurios und phantastisch; beim zweiten Blick fühlt sich die Psychologie aufgerufen. Sie erkennt darin die Eigenart eines „psychologischen Stils“ von Kunstverständnis wieder: den *Austausch und Umsatz* von Erlebens-Zügen und Bild-Zügen bei der Darstellung eines seelischen *Zusammenhangs* - statt einer Trennung in „subjektive“ Vorgänge und „objektive“ Bestandteile.

Dieser methodische Austausch geht so weit, daß bei der Charakterisierung von seelischen Geschehensgestalten „Bilder“ reale Entwicklungszüge sind - man braucht sich nicht noch etwas „Inneres“ parallel zu denken -, wie umgekehrt „Bildfragmente“ durch Entwicklungen ausgestaltet werden. *In der Beschreibung von seelischen Entwicklungen stoßen wir auf Ereignis-Bilder und Bild-Ereignisse*. Wir haben das bei Hunderten von „Fällen“ herausgefunden, bei der Untersuchung von Kunstwerken aus ganz verschiedenen Zeiten. Wem das zuwenig ist, der sollte sich einmal beobachten, wenn er in „Hochstimmung“ ist - wie das kocht und braut, sich hochspitzt, auflöst, wiederkommt und wie darin „collagiert“ sind Bilder, Gedichte, Musik, Tabak oder Essen, Dinge - als reale Fortsetzung, als Drehpunkte, als Zusammenhalt. Wie beim Traum fällt es hier schwer, Simultanes und Sukzessives zu trennen; das Ganze ist vor, in, durch, über der Ereignisfolge.

Solche „Bewegungen“ machen verständlich, welche *Kompressionen und Brechungen* bei psychologischen Aussagen unvermeidlich sind - „reine“ Definitionen sind da eine Art Aberglaube. Nur von diesen Beobachtungen her, die man erlebt haben muß, erschließt sich der Sinn psychologisch angemessener Charakterisierungen, und, durch sie hindurch, der *Wirksamkeiten von Kunst*.



Ereignis-Bilder / Bild-Ereignisse

Sicher ist das zweierlei, die Psychologie und die Kunst – trotz gemeinsamer Basis. Daher muß das sich in eine *Bildproduktion* weiterentwickelnde Happening auch selber reden. Einmal durch seine Ereignis-Bilder, zum anderen durch Vostell.

Rohes Fleisch, Blei, Beton in *Ereignis-Bildern* sind keine allegorischen Mitteilungen, sondern Umgrenzungen anschaulicher Plätze, an denen mit (eigener) *Entwicklung* gerechnet wird. Das gleiche gilt von Löchern und Lücken im Bild, von Video-Einrichtungen oder von den Bruchstellen, dem scheinbar „Ungereimten“, den nicht in plausiblen Geschichten organisierten Bildteilen. Es gilt von Aufforderungen, etwas „damit“ zu tun, von dem einmontierten Manifesten oder vom Her-einragen „gefundener“ Realität ins Bild: darin „sitzt“ Entwicklung sinnlich-material.

Noch deutlicher wird das bei Übersichtungen, Verwischungen, Abrissen, Überdeckungen, in „elektronischen Räumen“, nicht zuletzt im Bilder-Zug. Entscheidend ist, daß hier *Entwicklungen „an und für sich“ als notwendige Bestandteile des Bildgefüges funktionieren*. Es ist, als würden die „Reste“, die jedes Bild aufkommen läßt, dadurch eingekreist. Umgekehrt werden aber auch *Entwicklungs-Dinge* realisierbar, die ein Bild gar nicht fassen könnte, weil sie eine „Welt in der Welt“ komplett herauszurücken suchen. Bilder sind darin Glied-Züge der Weiterbewegung eines umfassenden Ganzen – des *Weges* oder des *Räder-Werks* eines weißen Engel-Zuges.

In Ereignis-Bildern gehen Entwicklungen, die „bildlich“ sind, und Bilder, die Entwicklungen bei sich vorzeigen, in eins zusammen. Der *Engel-Zug* hebt aus Ereignis-Bildern ab oder bricht in ihnen nieder (dé-collage), indem wir ihre ungeschlossene Geschlossenheit durch unser Tun, Herumgehen, Sehen, Erfahren, Umwenden als Wirklichkeit weiterbringen – wie sonst

auch. Dadurch merken wir, daß wir an der Herstellung von Engeln beteiligt sind, daß unsere Werke im Kampf mit ihren „Darstellungen“ liegen können, nicht zuletzt daß wir ihre Erscheinung ständig umhellen müssen.

In Vostells Worten: es geht um „Form“ durch Abläufe, um transitorische Darstellung. Dabei kommt Material zur Aussage. Verschleiß-Objekte fordern durch „ihr Verhalten unser Verhalten. Durch Verwischen oder Zerreißen werden Strukturen getrennt und wieder gebunden – auf verschiedenen Realitätsebenen, mit unterschiedlicher Transparenz. Die Konstruktionen von Bilder-Reihen und -Zyklen setzen sich um in die Geschichtlichkeit. Einmaligkeit, Ambivalenz unserer Lebens-Ereignisse. Wir entdecken Leben als Kunst, weil Kunst uns unser Leben ausdrücklich „einsetzen“ läßt.

Transpsychistische Kunst

Diese Behandlung des Darstellungsproblems der Ereignis-Engel lebt von einer *Faszination*: was alles zu gleicher Zeit da ist – wie unsere alte Kunst in der Befragung durch neue weiterlebt – wie im Leben Kunst. in Kunst Leben ist – wie die Kunst des Lebens dem Tod entgegentritt. Das ist die gleiche Faszination, die im Umgang mit seelischer Wirklichkeit aufkommt – eine Faszination durch Realitäten, deren Wirkungsstruktur wir als *Indem*, *Dazwischen*, *Übergang* charakterisieren können.

Kunstwerke, die sich zwischen Happening und Bild als ein *Ereignisbild* oder eine *Ereignisplastik* aufrichten, suchen dieser Faszination zu entsprechen. Sie suchen durch ihre besondere Konstruktion dem Augenblick der Wandlung Gestalt und seinen Engeln einen Wirkungskreis zu geben. Daß Vostell ausdrücklich das Psychologische dieser Kunst des Übergangs betont, macht darauf aufmerksam, daß die *Wirklichkeit des Seelischen* die universale, unendlich-endliche Verwandlung von Wirklichkeit (überhaupt) in besonders ausgezeichnete Weise *repräsentiert*.

Es gibt die Bezeichnung Panpsychismus; sie kennzeichnet die Auffassung, die ganze Welt sei beseeltes Leben. Sie trifft den Kern der Auffassung, die hier aufkommt, nicht. *Transpsychistische Kunst* – das trifft schon genauer, worum es geht. Die ganze Realität durchzieht das Seelische und das Seelische lebt die ganze Realität weiter: *diese Bewegung-Gegenbewegung zu vermitteln, treten die Engel der Ereignisse auf*. In dieser Bewegung-Gegenbewegung durchqueren wir ihren Zug, der uns in seiner Bewegung trägt; in seinen verschiedenen Ereignisbildern drehen sich die Bewegungen nochmals ineinander. Engel sind transpsychistische Mächte, „auf der Reise“ zwischen Himmel und Erde – und „Reise“ ist die Grundbedeutung von „Sinn“. Sein ist Auf-dem-Weg-Sein.

Kunstwerke – auch die transpsychistischen Werke Vostells – sind keine direkten Handlungsanweisungen. *Sie sind Gleichnisse und Gleichungen für Wirkungsstrukturen*. Man kann Happenings, Bilder, Bildereignisse nicht einfach ausagieren, wie manche wohl meinen – im Demolieren, Promiscuität, Herumgammeln. Auch darauf weisen die Engel der Ereignisse hin. „Diese“ Engel rücken auch heraus, daß man nicht beliebig aus Gefundenem, aus Mystifikationen, aus ein paar Pinselstrichen und Klebearbeiten „Kunst“ machen kann.

IV. Der Engel-Zug

Prinzipien

Der Zug, in den wir eingestiegen sind, ist noch nicht am Ende. Wenn wir uns mit Kunst-Nichtkunst beschäftigen, müssen wir uns zunächst mit *Prinzipien* beschäftigen; also auch mit Prinzipien in transpsychischer Kunst.

Bei der Analyse des Umgangs mit Kunstwerken gewinnen wir hierfür einen Ansatzpunkt, indem wir dem Ganzen, das sich entwickelt, Schritt um Schritt folgen. Nur dadurch konnten wir das Auseinander-Hervorgehen von Ereignissen, Bildern, Dingen, Engeln als psychologischen *Strukturierungsprozeß* verstehen, der in Kunstwerken eine Selbstdarstellung erfährt. Nietzsche und Freud haben diese *komplexen Erzählstrukturen* zur Grundlage einer „psychologischen Psychologie“ gemacht. Die moderne Kunst spiegelt ihre Psychologie und gibt uns damit ein angemesseneres Bild vom Seelischen als die meisten Lehrbücher von heute.

Weil Nietzsche und Freud das kunstvolle Labyrinth von Ressentiment und Sexualität in *allen* Wendungen auserzählen, sind sie „unbequeme“ Psychologen. Denn man möchte den Kunstbetrieb der Seele, ihre Mittler und Mächte, und den Acheron darunter gar nicht so gerne auf einer *zusammenhängenden Tour* bereisen. Gerade der Zusammenhang der Reise ist es aber, worauf es ankommt – er macht uns mit dem Räderwerk, den Stellwerken, Weichenstellungen, dem Übergang der Landschaften, dem Hervorgehen vertraut. Freud verglich den Beginn einer Analyse mit dem Verkauf einer Fahrkarte für eine Reise in unbekannte Zusammenhänge.

Für Freud wird zum Prinzip des Ganzen, daß „polymorphe“ Grundgestalten uns in die Vielfalt des Lebens führen und uns zugleich immer wieder zu sich zurückholen. Die Grundgestalten haben eine Anziehungskraft, die alles andere wie „Ersatz“

erscheinen läßt. Warum wir uns dennoch von ihnen entfernen, wird der Not und dem Vorankommen von Kultivierung zugeschrieben. Wenn sich alles in allem möglichst zum Ausdruck bringen kann, dann geschieht es kraft dieser Mächte.

Von den Erfahrungen des Engel-Zuges her läßt sich das ganze Getriebe auch noch in einer anderen Weise auslegen. Man kann das Prinzip selber als Grundgestalt ansehen: als *Transfiguration*. Von vornherein *dreht sich* die ganze Wirklichkeit in andere Wirklichkeiten – Verwandlung in Gestalt, Totales in Entzweiung, Ereignisse in Struktur, Leben in Kunst, Material in Entwicklung – und umgekehrt. Darin bildet sich Leben und wird wieder umgebildet. *Wo es besonders trifft, geben wir Namen*: Liebe, Tod, Hoffnung, Leid, Spiel, Zwang – *Namen für Engel und Dämonen*.

Unter dem Einfluß solcher Figurationen erfahren wir, daß wir etwas produzieren müssen, um uns dazwischen am Leben halten zu können. Wir produzieren Werke, Unternehmungen, Welten als Figurationen zwischen Figurationen. In diesen *Erzeugungs-Symbolen* fassen wir Leben: sie versprechen uns, Liebe, Schutz, Hoffnung herbeizubeschwören und Leid, Not, Sterben abzuschwächen. Sie sind erotische Morphosen, die dem Drängen, etwas zu werden und etwas zu tun, Kontur geben: in einem Tanz realer Drehungen und Wendungen, die wiederum weitere Drehungen und Wendungen zur Folge haben – *wir leben in Transfigurationen*.

Weil Transfiguration *von Anfang an* wirksam ist, brauchen wir die Engel der Ereignisse nicht aus einer „natürlicheren“ Wirklichkeit abzuleiten, etwa aus „nichts als Hirnstörungen“. Entwicklung, Kunst, Liebe sind nicht aus einer Gehirnmythologie abzuleiten: sie sind Strahlendes, Verwandlendes, Steigerndes, Unmögliches Ermöglichendes – unaufhaltsame Transfigurationen. Die ersten Bilder des Vostell-Zuges stellen in der Engel-Cohabitation das Unmöglich-Mögliche dieses Prinzips als Anfang unseres Weges sinnlich erfahrbar heraus – der Mensch sucht die Mächte der Wirklichkeit zu begatten.

Kunst-Prinzipien

Das ganze funktioniert, auch ohne daß uns die Prinzipien bewußt sind. Es kommt immer etwas heraus. Kunst kann sich damit jedoch nicht beruhigen. In ihren Werken sucht sie Wirklichkeit „im Prinzip“ *beschaubar* zu machen. Sie stellt *Archetypen* (= Prinzipien/ = Erzengel) *wie Dinge unter die Dinge*, die wir anfassen und behandeln können; sie stellt sie dar als etwas, von dem Verwandlungen ausgehen und worin sie enden können – *Dinge in Entwicklung*.

Damit hebt Kunst sich ab von Anhäufungen, Sensibilisierungen, Schoekierungen, Annehmlichkeiten, Abbildungen, die sich den Namen Kunst zulegen möchten. *Happening* wird nur dann Kunst, wenn es die alten Ikonen einem neuen Konzept von Wirklichkeit aussetzen kann. Eine *Ereignisplastik* oder ein *Ereignisbild* wird nur dann Kunst, wenn es die Zwischenposition zwischen Entwicklung und Bild auch wirklich so vermitteln kann, daß die „gemeinsame“ Gestaltbildung als Ding herausrückt. Ein *Bild* wird Kunst, indem es Grundvorgänge unseres Umgangs mit der Wirklichkeit in ihrer Entwicklung „in sich“ repräsentiert.

Daher spricht für die Ereignis-Engel, daß sich an ihnen eine *eigene Richtung* herausheben läßt – transpsychistische Kunst. Es bestimmt ihr Verhältnis zum *Happening*, daß hier die alten Ikonen nicht nur der Befragung ausgesetzt, sondern in einer anderen, in einer *eigenentlich gebrochenen Bilderwelt modifiziert werden*. Im Hinblick auf vertraute Bilder ist der Bilder-Zug genau das, was sie ernst

nehmen. Konkurrenz, das heißt zu deutsch „etwas, das im Weiterkommen weiterfert“.

Durch Kunst werden Entwicklungen, Gestalten, Leidenschaften, Schicksale, Umbildungen, *Wirkungsstrukturen als „Ding“* beschaubar und damit in ihrer Realität vergegenwärtigt – als wirkende „Mächte“. Paradoxe Weise wirkt Kunst wie Natur, Natur als Kunst: die Mächte sind wie sie sind, weil es so ist – und zugleich gestalten sie sich um, weil wird was ist. Kunst als Kunst befreit uns aus den Selbstverständlichkeiten der „Alltagskunst“, indem sie Konstruktionen herausrückt und aufbricht. Paradoxe Weise *stürzt* sie in dieser *Befreiung* zugleich aber auch die Gewalt, die Faszination, den Glanz und die Ungeheuerlichkeit der Wirkungsstrukturen, in die wir eingehen.